Die Bläserfrage im Dilettantenorchester [Schluss]

Autor(en): **Piguet du Fay, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **5 (1938)**

Heft 9

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955153

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

comprendre pour quels motifs une association de cette importance a purement et simplement été tenue à l'écart de cette grande manifestation nationale.

Die Bläserfrage im Dilettantenorchester *)

von A. Piguet du Fay (Schluss)

Die von Herrn Professor Lauber angeführten Gründe sind ganz zutreffend und zeugen von tiefem Verständnis für die Nöte unserer Dilettantenorchester. Die psychologische Einstellung vieler Mitglieder von Blasmusikvereinen zum Orchesterspiel ist in zahlreichen Fällen, besonders wenn diese Musiker kein höheres musikalisches Interesse haben, eher negativ, denn sie vermissen im Orchester gerade das was sie zur Blasmusik zieht. Es muss auch festgestellt werden, dass die «Musikpflege» vieler Blasmusiken sich leider fast nur auf Marsch- und Tanzmusik beschränkt und dass die betreffenden Bläser, schon aus diesem Grunde, keine grosse Freude an der Bläserstimme einer klassischen Sinfonie haben können.

Das von Herrn Lauber citierte Beispiel eines Genfer Liebhaberorchesters ist sehr interessant, aber für die meisten unserer Orchester ist eine solche Honorierung und Bewirtung ein Ding der Unmöglichkeit und auch das bescheidene Honorar, das an guten Bläserdilettanten bezahlt werden müsste, werden unsere Orchester nicht aufbringen können, denn auch kleine Beträge, wenn sie jede Woche bezahlt werden müssen, machen am Ende vom Jahr eine ansehnliche Summe aus. Vom finanziellen Standpunkt abgesehen würde sich doch manches Mitglied daran stossen, dass der neben ihm Spielende für seine Mitwirkung honoriert wird. Auf diese Art würde eine besondere Mitgliederkategorie geschaffen, die mit der Zeit zu Unzukömmlichkeiten führen würde. Was wir in erster Linie für unsere Dilettantenorchester brauchen sind Mitglieder die aus reiner Freude an der Musik und am Orchesterspiel zusammenarbeiten und darüber hinaus auch an der Verbreitung guter Musik mitwirken wollen.

Von diesem Standpunkt aus sind diese sicher gut gemeinten Vorschläge abzulehnen und im schlimmsten Falle wird man, wenn es nötig ist, für besondere Anlässe Berufsmusiker zuziehen müssen. Dadurch wird die Frage natürlich nicht gelöst und wir wollen nach Mitteln suchen diesem Uebelstand dauernd abzuhelfen.

Ohne eigene Initiative ist nichts zu erreichen und bei jedem Orchester liegen die Dinge anders; es wird also Sache der einzelnen Vorstände sein, die Massnahmen zu ergreifen die jeweilen gegeben sind.

Im Frühling und im Herbst kann man oft Inserate von Musikgesellschaften lesen in welchen Gratiskurse für Anfänger angeboten werden. Zu einem solchen Inserat erschien im Text einer Zeitung folgende Mitteilung:

---

*) s. «Das Orchester», Nrn. 2, 4 und 8/1938

«Wie aus dem Inseratenteil dieser Nummer ersichtlich ist, führt die B . . . er-Musikgesellschaft nächsthin für Bläser, d. h. für solche, die es gerne werden möchten, einen Anfängerkurs durch. Der Zweck dieser Zeilen soll sein, diejenigen jungen Männer, die sich uns anschliessen möchten, dazu aufmuntern. Musik machen ist bildend, Musik machen stählt Herz und Lungen und ist deshalb gesund. Jedem jungen Mann, der musikalisch ist und sich bis Ende März beim Präsidenten meldet, wird für diesen Kurs ein Instrument kostenlos zur Verfügung gestellt. Im Interesse der guten Sache ist zu hoffen und zu wünschen, dass dieser kurze, aber dringende Appell an die musikfreudigen jungen Männer nicht im Sande verlaufen wird.

Der Vorstand der Musikgesellschaft in B.»

Dieser Weg zur Gewinnung von Bläsern steht auch unseren Orchestern offen, wenn auch mit gewissen Vorbehalten.

Bei zahlreichen Orchesterstücken sind die Streicher stark und oft mit schwierigen Aufgaben beschäftigt, während die Bläser lange Zeit untätig bleiben müssen. In solchen Fällen empfiehlt sich die Abhaltung von Spezialproben für Streicher. Jeder Orchesterleiter sollte bei der Aufstellung der Programme auch auf die Bläser Rücksicht nehmen und einige Stücke wählen in welchen ihnen dankbare Aufgaben geboten werden. Als klassische Beispiele dieser Art dürfen die beiden «Arlésienne-Suiten» genannt werden. So wird das Interesse der Bläser am Orchesterspiel wachgehalten. Auch die Gründung von Kammermusikvereinigungen innerhalb der Orchester ist zu begrüssen und zwar für Bläser, wie für Streicher. Gelegentlich können beide Gruppen vereinigt werden. Dass auch Dilettanten auf diesem Gebiet Beachtenswertes leisten können, haben wir ja kürzlich in Winterthur gehört, wo das Streichquartett einen Satz eines Mozartschen Streichquartettes vortrug und die Bläservereinigung sich sogar, und mit gutem Erfolg, an ein Beethovensches Quintett heranwagte. Man gebe auch den Bläsern, wo die geeigneten Kräfte vorhanden sind, Gelegenheit sich solistisch zu produzieren, zuerst unter sich, in kleinem Kreise und in zwanglosen Zusammenkünften. Es wird das gute Einvernehmen und das Orchesterspiel sicher nur fördern, wenn einzelne Mitglieder zusammen musizieren.

Die «Winterthurer Orchestergesellschaft» hat eine originelle Lösung zur vermehrten Orchesterbeschäftigung ihrer drei Posaunisten gefunden. Da diese in gewissen Fällen so unentbehrlichen Instrumentalisten sehr oft untätig bleiben müssen und anderseits ein steter Mangel an Kontrabassisten herrscht, so lässt genannte Gesellschaft den Posaunisten durch ihren Kontrabassisten Kontrabassunterricht erteilen. Zur Nachahmung empfohlen!

Dürfen wir hoffen, dass die vorstehenden Anregungen zur Lösung der Bläserfrage beitragen werden? Es gibt sicher noch andere Wege und es würde uns freuen, wenn unsere Leser sich dazu äussern würden. Auf alle Fälle ist der gute Wille und der persönliche Einsatz jedes einzelnen Mit-

gliedes zur Gewinnung neuer Mitglieder — Streicher und Bläser — notwendig. Hat man neue Mitglieder gewonnen, so sei man besorgt sie dauernd zu fesseln durch Selbstdisziplin und durch die ungetrübte Harmonie, die für unsere gegenseitigen Beziehungen massgebend sein sollte.

Les vingt premières années de la S. F. O.

par E. Mathys, membre honoraire

Traduction par A. Piguet du Fay (Suite)

1929 commençait sous des auspices favorables. La situation économique s'étant améliorée, le Comité central espérait que cette amélioration aurait une heureuse influence sur l'activité de nos sections et qu'elle contribuerait également à la réussite de la «Première journée fédérale des Orchestres», qui devait avoir lieu, le 5 mai 1929, à la Tonhalle, à Zurich et à laquelle participaient les sections de Altstetten-Zurich, Baar, Dietikon, Zug (Cäcilienorchester), Zurich (Orchestre du personnel des transports publics) et, comme sociétés invitées, la «Société d'Orchestre» et «l'Orchestre des Commerçants» de Zurich. Melle. Marguerite Heim, violoniste, avait été engagée comme soliste et la direction de l'orchestre était assumée par M. Joseph Freund, chef d'orchestre. C'était l'Orchestre du personnel des T. P. qui avait été chargé de l'organisation. Au point de vue musical, cette journée si importante pour l'activité de nos orchestres, fut un plein succès. La fata morgana du Dr. Finkbeiner était devenue une réalité: 100 violons, 14 violoncelles, 12 contrebasses et un nombre égal d'altos, secondés par les «souffleurs» nécessaires firent entendre la «Symphonie d'Oxford» de Haydn. Citons à ce sujet le compte-rendu d'un critique zurichois:

«C'était la meilleure production du programme, car la sonorité des cordes répondait d'une manière idéale au volume sonore des instruments à vent. C'est pour cette raison que cette exécution aurait fait honneur à maint orchestre professionnel, d'autant plus que l'accord des instruments ne laissait rien à désirer. Les archets se distinguaient par leur jeu homogène, tandis que parmi les instruments à vent jouant dans la symphonie, on remarqua particulièrement les hautbois et les cors qui frappèrent par la belle qualité de leur sonorité. L'ensemble était bon. Avec les moyens que l'on avait à disposition, il serait naturellement possible d'obtenir des effets artistiques encore plus grands, tant au point de vue dynamique que rythmique, mais comme une seule répétition générale avait eu lieu, le chef d'orchestre avait été obligé de s'en tenir plutôt aux grandes lignes, qu'aux mille détails d'une exécution nuancée. Ces réserves n'empêchent pas de reconnaître la haute qualité de cette production et le signataire de ces lignes est rempli d'une joie inexprimable de constater qu'à notre époque de matérialisme et de records sportifs, il se trouve encore un nombre si grand de dames et de messieurs capables de s'intéresser à une chose idéale,